

Gesellschaft hat die ehemaligen Verleger des „Erbes Deutscher Musik“ zu einer Konferenz eingeladen, bei der die Ingangsetzung der Veröffentlichungsarbeit besprochen worden ist.

6. Die Gesellschaft hat zwei neue ständige Kommissionen errichtet: a) eine Kommission für Hochschulfragen (Vorsitz: Professor Dr. Arnold Schmitz, Mainz), die sich mit dem Verhältnis der Musikwissenschaft zu den Hochschulen beschäftigen wird, und b) eine Kommission für Volksmusik (Vorsitz: Professor Dr. Walter Wiora, Freiburg i. B.), deren Aufgabe die Reorganisation der volksmusikalischen Forschungsarbeit sowie die Erfassung des durch die Flüchtlingsbewegung bedrohten Volksmusikgutes sein wird. Ein vorbereitender Ausschuß für die evtl. spätere Bildung einer Kommission für Musiksoziologie wurde eingesetzt, für den vorläufig Professor Dr. W. Wiora, Freiburg i. B., federführend sein wird.

7. Die vorgesehenen Tagungen der Kommissionen für Schulmusik und für Volksmusik mußten mit Rücksicht auf die derzeitige Finanzlage verschoben werden. Blume

#### MITTEILUNGEN

Am 8. März 1948 verschied zu Leipzig plötzlich der Verlagsdirektor des Verlages Kistner & Siegel Dr. Walter Lott im Alter von 55 Jahren. Der Verstorbene hat sich um die Förderung der Musikforschung sehr verdient gemacht. Selbst Musikwissenschaftler, dessen Arbeiten zur Geschichte der deutschen Passion neue Quellen erschlossen, war er unter Johannes Wolf Assistent am Musikhistorischen Seminar der Universität Berlin. Schon früh mit musikbibliographischen Arbeiten beschäftigt — er hat fast drei Jahrzehnte hindurch die Hofmeister'schen Monatsberichte redigiert — gab er später im Auf-

trage des Staatlichen Instituts für deutsche Musikforschung das jährlich erscheinende „Verzeichnis der Neudrucke alter Musik“ heraus, das in gleicher Weise der Musikwissenschaft wie dem Musikalienhandel von höchstem Nutzen war. Seine stets lebendige Anteilnahme an allen musikwissenschaftlichen Fragen fand in seiner Tätigkeit bei dem um die Musikforschung sehr verdienten Verlags-hause Kistner & Siegel zahlreiche Wirkungsmöglichkeiten. Sein lauterer Charakter, seine ständige Hilfsbereitschaft und seine Herzengüte lassen ihn allen unvergessen bleiben, die ihn näher gekannt haben. Albrecht

In Straßburg verschied kurz nach ihrer Rückkehr von einer Studienreise aus Italien plötzlich und unerwartet die französische Musikforscherin Yvonne Rokseth. Eine eingehende Würdigung der Verstorbenen bringen wir in einem der nächsten Hefte.

Oscar Walcker zum Gedächtnis. Am 4. September 1948 starb in Ludwigsburg, wenige Monate vor seinem 80. Geburtstag, Orgelbaumeister Dr. h. c. Oscar Walcker. Walcker war der Inhaber der Orgelbauanstalten E. F. Walcker & Cie. in Ludwigsburg und Wilhelm Sauer in Frankfurt a. O. und lange Zeit die repräsentativste Persönlichkeit des deutschen Orgelbaus. In seiner Schaffenszeit als Orgelbauer stellen wir drei Abschnitte fest. Im ersten, etwa bis zum Ende des ersten Weltkrieges, ist es die elsässische Orgelreform nach den Ideen von Albert Schweitzer und Emil Rupp, die den Achtundzwanzigjährigen begeistert und dann festhält, in besondere deren in Deutschland damals unerhörter Grundsatz, jedes Klavier der Orgel als ein in sich vollständiges Werk auszubauen. Walcker nimmt von da aus zum ersten Male Anlaß, sich mit dem Studium der älteren Orgelbaumeister zu be-

fassen und die so gewonnenen Erkenntnisse in die Wirklichkeit umzusetzen. Die bedeutendsten Instrumente jener Schaffenszeit Walckers sind die großen Orgeln zu Dortmund/St. Reinoldi (1909) und zu Hamburg/St. Michaelis (1912). Hier finden wir in jedem Klavier die Serien der Grundstimmen, Mixturen und Zungenregister, ferner, seit langem zum ersten Male wieder, Pfeifenmessungen nach Silbermann sowie Register wie Schweizerpfeife, Sifflöte, Scharf, Waldflöte, Krummhorn und Bauernflöte, Namen, die man damals, wenn überhaupt, nur aus dem Lehrbuch für Orgelgeschichte kannte. Nach dem Kriege 1914/18 beschritt Walcker neue Wege. Angeregt durch Wilibald Gurlitt unternahm er die Konstruktion eines Orgelwerks nach den Plänen des Syntagma musicum von Michael Praetorius. Diese Aufgabe war schwierig, weil die Praetorianischen Angaben zwar viele Einzelheiten, aber bei weitem nicht alles Notwendige brachten. Dazu kam, daß eine Reihe von Registern der Praetorianischen Disposition selbst in den ältesten Orgeln nicht mehr anzutreffen war. Dies gilt insbesondere für die Konstruktion und Mensuration der Zungenregister. Walcker löste das Problem, indem er zunächst die entsprechenden Musikinstrumente aus den Sammlungen alter Instrumente in Wien und im Germanischen Museum zu Nürnberg kommen und instandsetzen ließ. Nach diesen Originalen, die den alten Orgelbaumeistern schon Vorbild waren, konnte Walcker die von Praetorius geforderten Register wie Rankett, Krummhorn u. a. durchkonstruieren und herstellen. Von der „Freiburger Praetoriusorgel“ (1921), die in dieser Zusammenarbeit von Walcker und Gurlitt entstand, ging dann die neuere deutsche Orgelreform aus, die um- und neuschaffenden Einfluß nahm auf den gesamten deut-

schon und teilweise auch ausländischen Orgelbau. In diesem zweiten Abschnitt seines Lebens wandte sich Walckers Interesse im besonderen der Zusammenfügung dieser Register zu einem organischen Ganzen, dem Aufbau der Orgeldisposition, zu. — Seit einigen Jahren schrieb Dr. Walker in Abschnitten Erinnerungen aus seinem Leben nieder, die er in schlichter Vervielfältigung seinen Freunden und Bekannten zuschickte; noch vor seinem Tode konnte er sie sammeln, ergänzen und im Druck herausgeben (im Bärenreiter-Verlag Kassel, 1948). Sie zeichnen in lebendiger, fesselnder Darstellung das persönliche Bild Walkers, der starke Führungseigenschaften mit natürlichem, gewinnendem Wesen verband, klaren Blick für technische und geschäftliche Realitäten mit echter Begeisterung für künstlerische Weiterentwicklung und eiserne Selbstdisziplin mit offenem Herzen für die Lichtseiten der Welt.

Hans Klotz

Professor Dr. Wilibald Gurlitt gedenkt, nach Ablauf seiner Verpflichtung als Gastprofessor der Universität Bern, im Sommersemester 1949 seine volle Lehrtätigkeit an der Universität Freiburg i. Br. wieder aufzunehmen.

Professor Dr. Joseph Schmidt-Görg, Bonn, ist am 21. Juni 1948 zum ordentlichen Professor der Musikwissenschaft ernannt worden.

Dozent Dr. Georg Reichert an der Universität Tübingen wurde am 1. Oktober 1948 zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Dozent Dr. Kurt Stephenson wurde im November 1948 zum apl. Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Bonn ernannt.

Domkantor Dr. Walter Haacke, Naumburg/Saale, ist zum Kirchenmusikdirektor ernannt worden.

**Internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft.** Bei der Tagung des Vorstandes der IGMW in Basel im Mai 1948 ist eine Erweiterung und Neubelebung der Tätigkeit dieser Gesellschaft beschlossen worden. Die Zeitschrift der Gesellschaft, die „Acta musicologica“, wird in nächster Zeit wieder in größerem Umfang erscheinen. Internationale Kongresse sollen 1949 und 1950 in Basel und Brüssel stattfinden. Die Gesellschaft ist bereit, deutsche Mitglieder jetzt bereits anzunehmen, vorbehaltlich späterer Regelung der Beitragfrage. Für den Jahresbeitrag von 13 Schweizer Franken erhalten die Mitglieder die Zeitschrift. Sobald ein Zahlungsmodus für deutsche Mitglieder gefunden worden ist, wird an dieser Stelle eine Mitteilung veröffentlicht werden. Eine Vermittlungsstelle zur Anmeldung deutscher Mitglieder besteht bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft für Musikforschung, Kiel, Neue Universität, Haus 11, Westring. Interessenten werden gebeten, sich dort zu melden.

**Veröffentlichungen des American Institute of Musicology in Rom.** Band 1 und 2 der Gesamtausgabe der Werke Dufays, im Umfang von XXIV und 30, bzw. XXXII und 96 Seiten, herausgegeben von G. de Van, sind erschienen. Auch das erste Heft von „Musica Disciplina“, der Zeitschrift des Instituts, ist nunmehr herausgekommen. Vorgesehen ist, daß die Veröffentlichungen des genannten Instituts an deutsche Bezieher durch den Bärenreiter-Verlag, Kassel, vertrieben werden. Sobald die Bezugsbedingungen festgesetzt sind, wird Mitteilung in der „Musikforschung“ erfolgen. Der amerikanische Subskriptionspreis für die vorgesehenen zwanzig Bände der Dufay-Ausgabe beträgt 145 Dollars (für Bezieher von „Musica Disciplina“ 138 Dollars). Bl.

**Ungarische Publikationen.** Der Verlag Cserépfalvi, Budapest 4, Mária Valéria- u. 5, kündigt eine Serie von Ausgaben und Büchern an, die unter der Leitung des bekannten Musikforschers Bence Szabolcsi und des Direktors der Goldmark-Musikschule Zsigmond László herausgegeben wird. Band 1 wird eine Sammlung jüdischer Chöre in Sätzen über alte liturgische Volksweisen von ungarischen Komponisten enthalten (hebräischer und englischer Text). Band 2 bringt eine Sammlung „The Music of Ancient Peoples“ mit Klaviersätzen über alte Volksweisen „von Korea bis zur Bretagne“ von ungarischen Komponisten. Band 3 enthält einhundert alte jüdische liturgische Melodien. — Dénes Bartha hat im Verlag Magyar Kórus (Budapest 1948) eine Anthologie als Beispielsammlung zur Musikgeschichte veröffentlicht. Der Notenteil (270 Seiten), beginnend mit primitiven, griechischen und frühgregorianischen Weisen, enthält gut ausgewählte Beispiele aus allen Stadien der europäischen Musikgeschichte, von den Trouvères angefangen bis hin zu Bach, Rameau und Händel. Kommentar und Quellen-Nachweis (111 Seiten) scheint sehr eingehend zu sein, bedient sich aber leider nur der ungarischen Sprache. Bl.

**Berichtigung.** In dem Bericht über die musikwissenschaftliche Tagung in Rothenburg muß es auf Seite 66 dieses Jahrgangs, Zeile 14 bis 13 von unten, heißen „Pädagogik“ statt „Physiologie“.

Herr Hans-Heinrich Eggebrecht, Weimar, Fr. Ebertstraße 9/II, der mit einer Arbeit über Melchior Vulpius beschäftigt ist, bittet alle Leser der Zeitschrift „Die Musikforschung“ um Mitteilung von Daten, Nachrichten und Hinweisen aller Art über Vulpius.

Bärenreiter-Druck, Kassel-Wilhelmshöhe